

KE QIN*/LIJIE SHI**

Chinesische Patente: Der Teufel steckt im Detail

I. Einleitung

Die chinesische Innovationsoffensive gewinnt an Fahrt. Statt nur zu kopieren, melden innovative chinesische Unternehmen zunehmend hochwertige Patente an. Sie exportieren nicht nur Produkte, sondern auch Erfindungen.

Neben dem chinesischen Patentamt State Intellectual Property Office (SIPO) werden die Patentämter der Welt derzeit mit Anträgen aus der Volksrepublik geradezu überflutet. 2013 wurden in der Volksrepublik 2,38 Millionen Erfindungspatente, Gebrauchsmuster und Geschmacksmuster angemeldet, davon waren rund 825.000 Erfindungspatente. Von der Gesamtzahl wurden 1,3 Millionen bewilligt, davon etwa 208.000 Erfindungspatente. Im gleichen Jahr hat China knapp 21.500 internationale Patente angemeldet und steht damit nach den USA (57.000) und Japan (43.900) an dritter Stelle. Und die Patentflut hat gerade erst eingesetzt. Nach den Plänen der chinesischen Regierung, die bislang weitgehend in die Praxis umgesetzt wurden, sollen chinesische Erfinder und Unternehmen bis 2020 jährlich 2 Millionen Patente anmelden.

II. Zunehmende Patentqualität

Bislang waren chinesische Patentanmeldungen mehr Masse als Klasse und wurden von vielen westlichen Experten nicht sonderlich ernst genommen. Doch das ändert sich jetzt. Erfahrungen in IP-Projekten zeigen, dass China nicht nur bei vielen Produkten, sondern auch bei den Patenten qualitativ deutlich aufgeholt hat und auf Augenhöhe mit dem Westen agiert – vom Wettbewerb meist unbemerkt.

Chinesische Unternehmen sind zunehmend innovativ und rollen die Weltmärkte auf, und der chinesische Binnenmarkt wird zum Absatzmarkt für neue Produkte. Vorbilder sind Innovationschampions wie Huawei, Lenovo oder ZTE. Doch chinesische Unternehmen registrieren heute nicht nur hochwertige Patente für Mobiltelefone und Computer, sondern auch für frugale Maschinen, digitale Medizintechnik, 3D-Drucker und Nanotechnologie.

Die Registrierung von Erfindungspatenten, Gebrauchs- und Geschmacksmustern sowie Marken wird von Chinesen auch wettbewerbsstrategisch eingesetzt. Gewerbliche Schutzrechte dienen der Abschottung von Märkten in solchen Branchen, in denen die Volksrepublik führend sein möchte. In der Branche/in den Medien spricht man von der „Great Wall of Patents“, bei den Marken geht es um das Besetzen von Terrain und die Verengung des verfügbaren Markenraums.

Innovative deutsche Unternehmen sind herausgefordert. Sie müssen wissen, welche Technologien chinesische Unternehmen besitzen und was sie wie schützen. Wo sind ihre Stärken und Schwächen, welche technischen Trends sind erkennbar, und was sind ihre F&E-Strategien? Wichtig sind die Fragen, ob für deutsche Hersteller in China und auf den internationalen Exportmärkten noch Ausübungsfreiheit (freedom to operate) besteht und ob bei einem Engagement in China Nichtigkeitsverfahren oder

* LL.M., IP-Beraterin in München.

** LL.M., IP-Beraterin in München.

Verletzungsprozesse zu erwarten sind. Das gilt besonders für F&E-Aktivitäten.

Dafür sind professionelle Recherchen unabdingbar. Quellen gibt es viele, beispielsweise die Datenbanken des chinesischen oder europäischen Patentamts und der WIPO. Dazu kommen private chinesische IP- und Unternehmensdatenbanken, kommerzielle Systeme oder kostenlose öffentliche Quellen. Diese reichen aber nicht aus, man braucht eine intelligente Recherchestrategie.

Wichtige Informationen sind das Anmeldedatum chinesischer Patente, ihr Schutzzumfang, die Breite und Tiefe ihrer Ansprüche sowie Lücken, die genutzt werden können. Daraus lassen sich auch die Schwächen des eigenen Patentportfolios und rechtliche Risiken erkennen, die beseitigt werden müssen. Schließlich können über Patentanalysen oft diejenigen Personen identifiziert werden, die für die Innovation verantwortlich sind – eine wichtige Information im Kampf um Talente.

Bei der globalen Flut der Patente ist es kaum noch möglich, hundertprozentig festzustellen, ob die eigene Erfindung wirklich neu ist oder ob ein chinesischer Anmelder nicht bereits entsprechende Schutzrechte besitzt. Viele Unternehmen fischen hier im Trüben und gehen dadurch ein hohes Risiko ein. Dennoch kann eine intelligente Recherche viel Licht ins Dunkel bringen. Dabei werden zuerst solche Begriffe gesucht, die zum Thema, zur Technologie und zum Prozess passen. Auf diese Weise steckt man das Feld ab.

III. Maschinenübersetzungen versagen

Recherchiert wird mit Hilfe von Schlüsselbegriffen, die angemessen ins Chinesische übersetzt werden müssen. Aufgrund des besonderen Charakters der chinesischen Sprache ist es oft schwer, chinesische Fachbegriffe fehlerfrei in die entsprechenden englischen oder deutschen Begriffe zu übertragen. So kann das chinesische Wort 底座 (*di zuo*) mit den Worten *base*, *foot*, *pan*, *subpanel* oder *underbed* übersetzt werden. Und das englische Wort *assembling machine* ist mit den Worten 安装机 (*anzhuang ji*) oder 装配机械 (*zhuangpei jixie*) übersetzbar.

Welches Zeichen das richtige ist, entscheidet der Kontext. Bei Unsicherheit kann oft auf Bilder als Hilfsmittel zurückgegriffen werden, die bei der Übersetzung als Anhaltspunkt und Vergleich dienen. Neben den Bildern sollten die Suchbegriffe durch Wörtergruppen und Klassifikationscodes ergänzt werden. Um ein Ergebnis abzusichern, kann auch mit einer Kombination von chinesischen und englischen Schlüsselwörtern recherchiert werden.

Die Berücksichtigung von Synonymen spielt bei der Analyse chinesischer Dokumente eine große Rolle, da eine Komponente oder eine Funktion im Chinesischen häufig mit mehreren Zeichen bedeutungsgleich beschrieben werden kann. Bei der Auswahl von Schlüsselbegriffen sollte man aber nicht nur die Synonyme für Schriftzeichen, sondern auch deren Aussprache beachten. Die Worte 副 (*fu*), 复 (*fu*) und 负 (*fu*) haben die gleiche Aussprache, bezeichnen aber völlig unterschiedliche Dinge. 副 (*fu*) hat die Bedeutung *auxiliary*, z.B. bei *auxiliary hook*, *auxiliary drum* und *auxiliary girder*. Mit 复 (*fu*) bezeichnet man die Bedeutung *compound*, beispielsweise *compound valve*, *compound table* und *compound winding*. 负 (*fu*) hat die Bedeutung von *negative*, beispielsweise bei *negative angle*, *negative force* und *negative deviation*. Die bei Recherchen üblicherweise eingesetzten Maschinenübersetzungen versagen hier völlig.

In einem weiteren Schritt werden die Schlüsselwörter in einer logischen Reihenfolge kombiniert, um eine Vorrecherche durchführen zu können. Man sollte dabei verschiedene Kombinationsmöglichkeiten suchen und ausprobieren. Ein Verständnis der booleschen Operatoren sowie der Abkürzung von Suchbegriffen (Trunkierung) ist dabei unerlässlich. Hilfreich ist hier die Erfahrung. Wenn man die ersten Ergebnisse erhalten hat, kann man die Suchbegriffe korrigieren und verfeinern. Man sollte prüfen, ob bei der Vorrecherche allgemeine und nicht ausreichend differenzierende Wörter wie *Technik* oder *Prozess* verwendet wurden, ob Synonyme von Schlüsselwörtern vergessen wurden oder ob es relevante Kurzformen von Schlüsselwörtern gibt. 附件 (*fujian*) ist beispielsweise eine Kurzform von 附加零件 (*fujia lingjian*) mit der Bedeutung von *supplementary parts*. Ein anderes Beispiel ist 注塑成型机 (*zhusuchengxingji*), die Abkürzung heißt 注塑机 (*zhusuji*) und bedeutet *injection molding machine*.

Bei der Recherche mit Schlüsselbegriffen nähert man sich dem Ergebnis durch eine trichterförmige Vorgehensweise an. Die chinesischen Schlüsselwörter werden ständig korrigiert und angepasst, mit den neuen Schlüsselwörtern wird weiter recherchiert, und die Ergebnisse werden permanent überprüft. Durch diesen Kreislauf kann das Analyseergebnis markant verbessert werden. Wichtig ist, die Schlüsselwörter in chinesischen Schriftzeichen zu sammeln und in einer Liste von Suchbegriffen zusammenzufassen.

Unerlässlich ist, über den Tellerrand der Branche oder Technologie hinaus zu schauen. Relevante Patente zur Laserbündelung für Werkzeugmaschinen finden sich auch in der Medizintechnik.

Wenn man der Meinung ist, genug Informationen gesammelt zu haben, kann man die Inhalte prüfen und selektieren. Die Ergebnisse lassen sich anhand von bestimmten Schlüsselwörtern und Unterkategorien der International Patent Classification (IPC) selektieren und aussortieren. Eine gute Patent-Klassifikation hilft bei der weiteren Nutzung der Daten. Eine Option ist, sich auf öffentliche oder kommerzielle Klassifikationen zu verlassen, beispielsweise IPC, CPC oder die von kommerziellen Anbietern verwendeten Klassifizierungen. Dabei ist zu beachten, dass die Patentenämter verschiedene IPC verwenden können. Eine andere Option ist, ein eigenes firmeninternes Klassifikationssystem zu entwickeln. Die selektierten und klassifizierten Informationen sollten immer in einer Datenbank abgelegt werden.

IV. Inhalte werden oft versteckt

Oft werden sehr kurze Titel und Abstracts verwendet, so dass man ein Patent in der Datenflut nicht ohne weiteres finden kann. Um einen sicheren Patentschutz zu erhalten, wird die Erfindung in den Claims und Beschreibungen aber genau erläutert. Eine beliebte Taktik ist, den Firmennamen hinter der Person eines Erfinders zu verstecken oder die Firma als Agentur einzutragen. Häufig werden absichtlich nur sehr wenige IPC angegeben. Solche Verschleierungstaktiken sind zwar nicht gesetzwidrig, sie können die Recherche aber massiv erschweren. Chinesische Anmelder weichen auch gerne nach Hong Kong aus. Daher sollte auch in Hong Kong recherchiert werden, da Patentverletzer bei Nichtigkeit in China dorthin ausweichen und ihr Schutzrecht gültig halten können.

Bei der Suche nach Anmeldern dürfen die Namen von Tochtergesellschaften oder verbundenen Firmen nicht vergessen werden. Viele chinesische Unternehmen for-

schen unter dem Namen ihrer Tochtergesellschaften oder gründen für Produktentwicklungen neue Firmen. Patente werden häufig über eine Tochtergesellschaft angemeldet, was sie schwer erkennbar macht. Es kommt auch vor, dass Verwandte als Anmelder fungieren, um die Herkunft des Patents zu verschleiern. Aus diesem Grund ist es oft sinnvoll, vor der eigentlichen IP-Recherche die Unternehmensorganisation zu ermitteln.

Sprachliche und kulturelle Unterschiede zwischen Festland China, Taiwan und Hongkong dürfen nicht übersehen werden. So hat Taiwan eine andere historische Zeitrechnung. Die offizielle Zählung der Jahre richtet sich dort nach dem Gründungstag der Republik China am 1.1.1912. Das Jahr 2009 wird im Minguo Kalender als 98. Jahr der Republik China gezählt. Diese Verschiebung muss beachtet werden, wenn man Patentdokumente aus Taiwan liest. Ein Schutzrecht, das nach westlicher Zeitrechnung schon abgelaufen zu sein scheint, kann noch lange gültig sein.

V. Deep Data statt Big Data

In der finalen Phase geht es darum, die gewonnenen Informationen zu analysieren. Es empfiehlt sich, hier auf eigene, erfahrungsbasierte Methoden zu setzen und nur selten Analysetools professioneller Anbieter zu verwenden. Aufgrund der großen Unterschiede zwischen der chinesischen und der westlichen Sprache ist eine qualitative Methode oft besser geeignet als eine quantitative Vorgehensweise. Quantitative Methoden erfordern viel Übersetzungsarbeit, das Lesen des gesamten Dokuments und die Segmentierung der wichtigsten technischen Informationen in verschiedene Cluster. Dies kann ein sehr zeitaufwendiger und kostentreibender Prozess sein.

Die bunten Patent-Maps kommerzieller Anbieter sehen zwar interessant aus, sind aber willkürlich und können in der Tiefe sehr ungenau sein, da der dahinterstehende Algorithmus unklar ist. Vorzuziehen ist, nach einer umfassenden und inhaltlich tiefen manuellen Recherche auf die anschließende Analyse der Patentinhalte zusammen mit den Experten in den Fachbereichen der Unternehmen zu setzen. Bei chinesischen Patenten geht es nicht um big data, sondern um deep data.